

Source: FF Date: 22.12.2016

Mitgefangen, mitgehungen

Der Autonomiekonvent bot in seinem 1. Jahr großes Theater. Und birgt Therapiepotenzial.

Alexandra Aschbacher

Es gibt ein schönes altes Volkslied, das könnte der Autonomiekonvent zu seinem künftigen Motto erheben. Sein Text lautet "Fein sein, beinander bleiben", es stammt aus dem 19. Jahrhundert und ist damit um einiges älter als besagte neumoderne Institution. Über das "Fein sein" gab es im Laufe dieses Jahres zwar einige Zweifel. Über das "beinander bleiben" ebenso. Aber wir wollen mal nicht kleinkariert sein.

Der Autonomiekonvent bot in seinem ersten Jahr viel großes Theater. Aber was ist schon dabei? Die meisten Südtiroler gehen sicher gerne ins Theater. In diesem Stück gab es zum Beispiel einen feixenden Altlandeshauptmann in der Hauptrolle, als Zwischenspiel dann die Affäre rund um die Blockanmeldungen seitens der SVP zum "Forum der 100", oder die Sondereinlage der Ladiner, die sich beschwerten, dass ihre Bedürfnisse im Konvent bislang kaum angesprochen worden seien. Müsste man sich so etwas selbst ausdenken - es würde einem nie einfallen.

Die Aufführung erlebte zwar einen Fauxpas nach dem anderen. Das Stück selbst aber ist darunter nicht zusammengebrochen, im Gegenteil. Obwohl die meisten Südtiroler das Thema nicht besonders sexy finden, wurde schon lange nicht mehr so intensiv über die Autonomie debattiert. So kam es, dass die Veranstaltung immer wieder im Fokus der Aufmerksamkeit stand.

Die Schlagzeilen waren zahlreich, sie waren von Optimismus geprägt: - "1.000 Bürger wollen mitmachen" - "Erste Phase der Bürgerbeteiligung erfolgreich beendet" - "1.800 wollen ins Forum der 100" - "Hohe Diskussionskultur" - "Durnwalder bleibt im Konvent". Die meisten freilich waren nicht besonders nett beziehungsweise motivierend: - "Autonomiekonvent wackelt" - "Die Pannen der Partizipation" - "Der Geld-Konvent" - "Schwere Versäumnisse bei Konvent" - "Protest gegen Autonomiekonvent"

Aber seien wir ehrlich: Selbst negative Aufmerksamkeit ist besser als keine.

Zugegeben, vielen im Land will nach wie vor nicht einleuchten, wozu dieser Konventzauber gut sein soll. Wir wollen uns mal anhand der medialen Schlagzeilen dieses Jahres an einer motivjavascript;ierenden und optimistischen Antwort versuchen: Weil es "die Autonomie der Bürger ist" und "wenn man nie beginnt, man auch nie ans Ziel kommt". Weil er "eine Chance ist", man die "eigene Meinung einbringen und andere Meinungen kennenlernen kann" und "wir nur gewinnen können".

Ein bisschen erinnert die Veranstaltung an eine Familienaufstellung. Es gibt jene Therapeuten, die dieses Gruppenverfahren heftig kritisieren, andere wiederum schwören darauf. Es soll jedenfalls helfen, seelische Probleme zu lösen und die Beziehungen der Betroffenen untereinander zu begreifen. Sollte es im neuen Jahr erneut zu Schwierigkeiten kommen: Bei solchen Therapien kann man auch auf Playmobilfiguren zurückgreifen, die könnten eventuell etwas Farbe und etwas Spielerisches in den grauen Konventalltag bringen.

Mehr an Positivem fällt uns jetzt auch nicht mehr ein - und enden deshalb mit einem Brecht-Zitat: "Wir stehen selbst enttäuscht und sehn betroffen /Den Vorhang zu und alle Fragen offen."

